

Predigt am 02.09.2012

um 8.30 Uhr in Oggenhausen, um 9.30 Uhr in Nattheim und um 10.30 Uhr in Fleinheim (A)
über **1. Mose 4,1-16**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes seien mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag ist so wichtig, dass er sprichwörtlich geworden ist. Selbst wer sich kaum in der Bibel zurechtfindet: diese Geschichte kennt wohl beinahe jeder Mensch bei uns.

Hören wir den Abschnitt aus dem ersten Mosebuch, Kapitel 4, Vers 1-16.

Kains Brudermord

¹ Und Adam erkannte sein Weib Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit dem HERRN. ² Und sie fuhr fort und gebar Abel, seinen Bruder. Und Abel ward ein Schäfer; Kain aber ward ein Ackermann.

³ Es begab sich nach etlicher Zeit, daß Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes; ⁴ und Abel brachte auch von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer; ⁵ aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimte Kain sehr, und seine Gebärde verstellte sich. ⁶ Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimst du? und warum verstellst sich deine Gebärde? ⁷ Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so bist du angenehm; bist du aber nicht fromm, so ruht die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

⁸ Da redete Kain mit seinem Bruder Abel. Und es begab sich, da sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

⁹ Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? ¹⁰ Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Bluts deines Bruders schreit zu mir von der Erde. ¹¹ Und nun verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. ¹² Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir hinfert sein Vermögen nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

¹³ Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. ¹⁴ Siehe, du treibst mich heute aus dem Lande, und ich muß mich vor deinem Angesicht verbergen und muß unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, daß mich totschiage, wer mich findet. ¹⁵ Aber der HERR sprach zu ihm: Nein; sondern wer Kain totschiagt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, daß ihn niemand erschläge, wer ihn fände. ¹⁶ Also ging Kain von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseit Eden, gegen Morgen.

Liebe Gemeinde,

Haben Sie nicht auch – bei allen offenen Fragen - den Eindruck, dass hier eine abgründige Wahrheit über den Menschen erzählt wird? Und zwar eine, die sich immer neu ereignet?

Beides macht uns bestürzt: einerseits dass wir einen Spiegel vorgehalten bekommen, der die Wahrheit ungeschminkt zeigt und andererseits dass sich dieses düstere Bild tagtäglich neu bestätigt - überall da, wo Menschen leben.

Lassen Sie mich nur ein paar Beobachtungen an dieser Geschichte benennen:

1. Beobachtung

Die Namensgebung der beiden Hauptpersonen wird sehr betont geschildert. Dahinter steckt also eine besondere Bedeutung: Kain – der Name heißt übersetzt „Mein Geschöpf“. Da wird etwas spürbar von dem unbändigen Stolz der Mutter, als sie zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte das Wunder neuen Lebens erfahren hat. Eva hatte ihren ersten Sohn geboren. Sie hat erlebt: „Ich kann einem Menschen das Leben schenken.“ Gewiss, auch Adam wird daran seinen Anteil gehabt haben, aber ich gehe davon aus, dass nur Mütter wirklich wissen, was die Geburt neuen Lebens für eine tiefgreifende Erfahrung ist.

Dann wird noch ein zweiter Sohn geboren, Abel – der Name bedeutet „Hauch“. Seine Geburt ist schon Nebensache, nichts Besonderes mehr, jedenfalls kein Vergleich mit dem Erstgeborenen. Abel spielt in der Geschichte kaum eine Rolle, er spricht kein einziges Wort.

Der eine Sohn - begeistert empfangen und mit Stolz hochgehalten, der andere - nur der Vollständigkeit halber erwähnt, im Leben eher beiläufig mit einer Nebenrolle bedacht. Wundert uns, dass aus einer derart unterschiedlichen Behandlung brisanter Konfliktstoff werden kann?

2. Beobachtung

Kain wird Ackerbauer, stark, robust, tatkräftig und bodenständig. Abel wird Schafhirte – immer unterwegs, wachsam, fürsorglich und ansonsten körperlich wenig gefordert. Nur wenn es brenzlich wird, muss er klug und mutig sein und für die Tiere eintreten.

Vielleicht spiegeln sich hier die zwei Ur-Lebensformen der frühen Menschheit wieder: die sesshaften Bauern einerseits, die wandernden Nomaden mit ihren Vieherden andererseits. Zwischen beiden gab es ständig Streitigkeiten. Auf der Suche nach Futter machten sich die umherziehenden Herden natürlich gerne über sorgsam bearbeitete Ackerflächen her. Also erneut Konfliktstoff ohne Ende.

3. Beobachtung

Beide Söhne bringen ein Opfer. Sie wissen sich im Gegenüber zu Gott, der eine wie der andere. Damals war das noch eine Selbstverständlichkeit. Damals war noch ein tiefes Bewusstsein dafür vorhanden, wie abhängig wir Menschen in Wahrheit sind. Kain und Abel wissen beide, dass sie ihr Wohlergehen dem Segen Gottes verdanken.

Aber sie machen ziemlich unterschiedliche Erfahrungen. Gott nimmt ein Opfer an, das andere verwirft er. Nicht weil Abel etwas besser gemacht hätte. Der Text erzählt nichts davon, dass Kain einen Fehler beging, **noch** hat er das nicht getan. Gott ist einfach frei. Er entscheidet, er handelt vollkommen unabhängig, nach eigenem Ermessen und er muss seine Entscheidung vor niemandem rechtfertigen.

Das akzeptieren wir nicht gerne. Das macht uns sehr leicht zornig, weil wir es ungerecht finden. Wir möchten gerne kontrollieren können, was Gott tun darf und was nicht. Oder jedenfalls wollen wir, dass es gerecht zugeht, wenigstens auf Gottes Seite. Seine Handlungsweise muss sich doch unseren Maßstäben anpassen. Oder vielleicht nicht? Aber wer sind wir denn eigentlich vor dem lebendigen Gott? Können wir das recht einschätzen? Ich fürchte, meistens nicht. Wir halten uns doch insgeheim so gerne für das Maß aller Dinge. Aber wir sind es nicht.

An dieser Stelle bricht dann in der Geschichte der Konflikt auf, er tritt offen zutage und wirkt sich grauenhaft aus. Aus Ärger wird Aggression, aus Aggression wird Gewalt, aus Gewalt wird Mord.

Kain weiß nicht wohin mit seinem Ärger. Er senkt zornig seinen Blick. Ich wundere mich immer wieder, wie genau die Bibel erzählt - bis in solche Einzelheiten hinein. Kain war es nicht gewohnt, hinten an zu stehen. Er erträgt diese als ungerecht empfundene Zurücksetzung nicht, und so geht er finsternen Blickes zu seinem arglosen Bruder und schneidet ihm die Kehle durch. Er bringt ihn einfach um, auf die Weise wie man ein Schaf tötet: Kain schlachtet Abel ab. Meinen wir bloß nicht, das wäre eine alte Geschichte aus längst vergangenen Tagen.

4. Beobachtung

Gott sucht das Gespräch. Auch diese Freiheit hat er, und in dieser Freiheit wendet er sich dem Menschen zu. Er tut es bereits vor dem Mord, aber da bleibt Kain noch unheimlich stumm. Er will nicht mit Gott reden, sondern nimmt die Sache lieber selbst in die Hand. Und dann erst macht er sich tatsächlich entsetzlich schuldig. Meinen wir auch hier nicht, das wäre eine alte Geschichte aus längst vergangenen Tagen.

Gott sucht auch nach der Tat wieder das Gespräch, und jetzt sucht er es mit einem Mörder. Gott fragt nach dem Bruder. Meinen wir wiederum nicht, das wäre eine alte Geschichte aus längst vergangenen Tagen.

Gott fragt uns Menschen nach unseren Geschwistern, besonders nach denen, deren Blut zum Himmel schreit. Kain, wo ist dein Bruder Abel?

Eine Chance, wenigsten jetzt mit Gott zu reden, aber außer einer trotzigem Bemerkung bleibt Kain immer noch sehr wortkarg. „Soll ich etwa auf meinen Bruder aufpassen? Soll ausgerechnet ich den Hüter hüten?“ Gott ist Kain nicht wirklich der Rede wert. Und Abel ist es erst recht nicht.

Freilich, als Gott ihm seine Schuld auf den Kopf zusagt und ihn des Landes verweist, da will Kain plötzlich doch reden, da hat er Gott auf einmal viel zu sagen. Da muss er Gott sogleich erklären, dass es so nicht geht, weil er, Kain, ja jetzt selbst in Gefahr gerät. Ich bin vogelfrei, stellt er besorgt fest, jeder wird mich töten. Keine Rede mehr von der eigenen grausamen Tat. Aber dass sie Konsequenzen nach sich ziehen könnte, das hatte Kain nicht auf der Rechnung, das findet er nicht richtig, das darf doch nicht sein. Noch einmal: meinen wir bitte nicht, das wäre eine alte Geschichte aus längst vergangenen Tagen.

Am liebsten würden wir an Gottes Stelle antworten: Du fühlst Dich in Gefahr. Na und, Du bist doch selbst ein Mörder!

Doch das ist vielleicht die erschütterndste Beobachtung an dieser Geschichte. Gott reagiert in seiner Freiheit eben nicht so, sondern vollkommen anders. Er reagiert als der liebevolle Schöpfer, der keines seiner Geschöpfe einfach abschreibt, selbst das Schuldigste nicht.

Gott geht sogar auf den Protest des Kain ein. Er gibt ihm Schutz in der Fremde. Niemand wird ihn anrühren. Der Mörder wird – ja er muss – weiterleben. Und dann verlässt Kain diesen Ort, mit dem Schutzzeichen Gottes, und mit seiner Schuld, aber fortan ohne Heimat, als ruheloser Wanderer.

Liebe Gemeinde, wenn hier tatsächlich die Wahrheit über den Menschen erzählt wird, wenn wir also etwas erfahren über das, was uns kennzeichnet, auch uns selbst, dann ist das eine sehr unbequeme Wahrheit: Von Schuld ist hier die Rede, sicher in extremer Form. Gott sei Dank sind wir nicht alle Mörder. Aber andere Züge an dieser Geschichte kennen wir genau. Niemand von uns könnte doch sagen: ich habe mich noch in keiner Situation schuldig gemacht.

Dafür muss ich wirklich keine Beispiele anführen, das wissen wir auch so nur allzu gut.

Was ist die Wahrheit über uns Menschen? Vom christlichen Glauben her können – ja müssen wir auf die alttestamentliche Geschichte vom Brudermord tatsächlich noch eine weitere, sehr gewichtige Antwort geben: wir sind und wir bleiben von Gott geliebte Menschen. Gott sucht das Gespräch mit uns, er geht uns nach und er lässt uns nicht fallen. Es spielt keine Rolle, wie sehr wir uns jeweils persönlich in Schuld und Unrecht verstrickt haben. Gottes Liebe hängt davon nicht ab. Sie leitet uns jedoch nachdrücklich zur Umkehr und sie ermöglicht einen umfassenden Neuanfang, wenn wir uns darauf einlassen.

Die Botschaft des christlichen Glaubens spricht aus diesem einen Grund so ausdrücklich davon, dass da viel später wieder einer sein Blut vergossen hat, als Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Der Teufelskreis der Schuld wurde am Kreuz von Golgatha durchbrochen. Von nun an können und sollen beladene und belastete Menschen tatsächlich frei werden und leben. Das Kreuz ist genau deswegen das wichtigste Symbol der Christenheit, ein überaus hoffnungsvolles Zeichen, das uns in der Kirche mit einander und mit allen Menschen verbindet.

Gott hat uns nicht den Folgen unserer Schuld überlassen. Er macht Menschen heil und er macht diese Welt heil. Das ist wahrhaftig keine alte Geschichte aus längst vergangenen Tagen. Darin liegt meine Hoffnung für die Zukunft, unsere eigene und die unserer ganzen Erde.

Amen.